

# HIMMEL & ELBE

Hamburger  Abendblatt

Eine Beilage des Hamburger Abendblatts, der Evangelisch-Lutherischen Kirche,  
der Katholischen Kirche und der Caritas in Hamburg

23. Juni 2020



## Talente



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

eine besondere Begabung zeigt sich in vielen Formen. Es gibt Menschen, die besonders gut singen, rechnen, zeichnen oder schnell laufen können. Ihr Talent ist angeboren, es kann von früher Jugend an gefördert werden oder brach liegen bleiben. Aus manchen werden dann berühmte Opernsängerinnen, preisgekrönte Physiker, gefeierte Sprinter oder geschätzte Künstlerinnen. Das ist die Elite – doch um dahin zu kommen, benötigt man nicht nur Talent, sondern auch viel Ehrgeiz, etwas Glück und oftmals den richtigen Lehrer oder Förderer.

Für ein Talent kann man nichts, es ist einfach ein Geschenk, das einem unter Umständen das Leben in manchen Bereichen leichter machen kann – wenn man diese Freiheit, die durch die Begabung entsteht, schätzt und für sich oder andere nutzt. Das beschreibt Dr. Stephan Loos, Direktor der Katholischen Akademie, in seinem Essay sehr anschaulich an dem Fußballtrainer-Talent Jürgen Klopp. Zudem erklärt Loos das biblische Gleichnis vom „Talent“ und blickt auf den antiken Ursprung des Wortes – das früher ein sehr wertvolles Geldstück bedeutete.

Das Problem mit einer besonderen Begabung ist, dass sie leider auch Neid bei anderen hervorbringt oder Menschen, die sie besitzen, unter Druck setzt, etwas Großartiges daraus zu machen. Das erleben häufig Hochbegabte mit hohen IQ. Sie können schneller denken als andere, lernen Sprachen im Nu und können Matheaufgaben im Kopf ausrechnen. Wenn Lehrer und Eltern das frühzeitig erkennen, können diese Kinder zusätzliches Gehirnfutter erhalten und problemlos durch die Schule kommen. Danach haben sie dann die Freiheit, etwas aus sich zu machen – oder auch nicht. Doch viel zu oft werden diese Talente nicht gefördert, bleiben unterfordert, gelangweilt und weit unter ihren Möglichkeiten. Im schlimmsten Fall gelten sie als Versager – sowohl in der Schule als auch im Beruf –, wie Herbert zur Nedden vom Hochbegabtenverein Mensa festgestellt hat. Das sollte sich unsere Gesellschaft nicht leisten, im Gegenteil, sie sollte ihre Talente, wo es geht, unterstützen.

Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihre Sabine Tesche

„Himmel & Elbe“ ist eine Beilage des Hamburger Abendblatts, der Evangelisch-Lutherischen Kirche, der Katholischen Kirche und der Caritas in Hamburg.

Redaktion  
 Verantwortlich: Sabine Tesche  
 Mitarbeit: Ann-Britt Petersen, Ann-Kathrin Brenke  
 Theologischer Beirat: Hauptpastor und Propst Dr. Martin Vetter  
 Gestaltung: Andreas Weigand  
 Schlussredaktion: Lektornet  
 Titelfoto: Getty Images  
 Redaktion: 040/55 44-71156; E-Mail: sabine.tesche@abendblatt.de  
 www.abendblatt.de/kirchen  
 Nächste Ausgabe: 28. Juli 2020



SCHWERPUNKT

zum Thema „Talente“ mit Beispielen aus vier Bereichen, in denen Menschen ihre individuellen Begabungen ausüben – und einem Essay von Stephan Loos über die ursprüngliche Verwendung des Begriffes in der Bibel und seine heutige Bedeutung

SEITE 4-6

INTERVIEW

mit Herbert zur Nedden vom Verein Mensa über die Vor- und Nachteile einer Hochbegabung

SEITE 7

QUERBEET

durch die Kirchenlandschaft mit Tipps für ein Mittagsgebet, ein besonderes Gespräch, eine Recycling-Aktion und eine neue Pilgerbroschüre. In seiner Kolumne denkt Andreas Hüser über den Mut zu großen Sprüngen – nicht nur im Freibad – nach

SEITE 8

GLAUBENS-ABC

mit der Serie „Schlüsselbegriffe des christlichen Glaubens“. Pastor Jörg Pegelow schreibt über den Aberglauben

SEITE 9

TERMINE & ADRESSEN

mit analogen und digitalen Terminen für Juni und Juli. Außerdem: Ein besonderer Gottesdienst in St. Georg zum Christopher Street Day

SEITE 10-11

FAMILIENZEIT

mit Anregungen zum Umgang mit Kindern und Jugendlichen, die depressiv sind

SEITE 12

FOTOS: GETTY IMAGES/ISTOCKPHOTO (2); MICHAEL RAUHE, DPA PICTURE ALLIANCE; RENÉ REHSE, HANNES NEUBAUER, ANDREAS LAIBLE

# Der Mann, der seine Scholle liebt

Andreas Dressel ist Volksdorfer, dort lebt seine Familie seit Generationen. In diesem Stadtteil wurde er getauft, konfirmiert und mischt der Finanzsenator auch mal kirchenpolitisch mit. Sein Glaube gibt ihm Halt und Orientierung



Hier ist seine Gemeinde, hier ist sein Platz: Finanzsenator Andreas Dressel in der Kirche am Rockenhof in Volksdorf.



FOTOS: MARCELO HERNANDEZ

SABINE TESCHE

Sie ist keine Schönheit, die Kirche am Rockenhof, ein Nachkriegsbau, dessen Innenraum an gotische Gotteshäuser erinnert. Norddeutscher Backstein außen, ein schlanker Glockenturm – insgesamt eine protestantische, nüchterne Erscheinung, klare Linien, ohne Schnörkel. Das passt zu Volksdorf und irgendwie auch zu Andreas Dressel, dessen Familie seit Generationen eng mit diesem Stadtteil verbunden ist.

Beim Finanzsenator kommen Erinnerungen hoch – zum Beispiel an die Kinderbibelwoche im Herbst, die er als Steppke jahrelang besucht hat, bei der inzwischen auch seine drei Kinder mitmachen und die seine Frau mit organisiert. In diesem kühlen Kirchenschiff wurde er getauft, und den Glockenschlag hört er auf seinem Grundstück, das seit 100 Jahren in Familienbesitz ist. „Das hat mein Urgroßvater erworben. Wir wohnen eben schon immer gern auf der gleichen Scholle“, sagt er lächelnd. Da wird der Rundgang durch das Quartier auch schnell mal zur Bürgersprechstunde.

Dressel ist bodenständig und heimatverbunden – er ist Mitglied in sämtlichen Vereinen des Stadtteils und dieses Jahr sogar „Waldherr“ des Museumsdorfs Volksdorf. Früher war das ein wichtiger Posten, heute ist es vor allem ein Ehre – dafür packt er am Wochenende dort auch mal mit an und freut sich über den Verbleib des Stierkalbs Goofy, das die Klasse seiner ältesten Tochter von einer Reise ins österreichische Zillertal mitgebracht hat.

Die Kirchenfeste feiern, wie sie kommen, der feste Glaube an Gott und der Blick auf das Gemeinwohl – das gehörte

ganz selbstverständlich zu Dressels behüteter Kindheit als Einzelkind eines Juristen und einer Hausfrau. Die Familie ist eher politisch als religiös engagiert. Der Vater, Jahrgang 1926, war im Zweiten Weltkrieg Soldat und Kriegsgefangener in Frankreich, später Mitglied der SPD und in der Hamburger Finanzbehörde Abteilungsleiter – auch diese vertraute „Scholle“ mag Andreas Dressel offenbar. Schon als Jurastudent ist er Bezirksabgeordneter, direkt nach dem Zweiten Staatsexamen 2004 wird er Mitglied der Hamburgischen Bürgerschaft.

Der Weg zum Berufspolitiker ist also früh vorgezeichnet. „Dienst für Stadt und Staat war für mich immer naheliegender, als Anwalt zu sein. Ich mag es lieber, etwas für das Gemeinwohl zu bewegen, Interessen auszugleichen und Kompromisse zu schließen.“ Klingt langweilig, ist Dressel aber nicht. Gradlinig ja, vielleicht auch ziemlich harmoniebedacht, aber dabei sympathisch und berechenbar. Solides Hamburg eben. Einer, dem man mit diesen sanften Eigenschaften durchaus Höheres zutraut – das Bürgermeisteramt zum Beispiel nach Olaf Scholz' Weggang vor zwei Jahren – und der das Ansinnen der SPD-Führung ablehnt. „Der Job bedeutet sieben Tage 24 Stunden 100 Prozent bereit zu sein, ich habe das ja bei Olaf Scholz erlebt.“

Er habe seine Frau, eine Richterin, nicht noch mehr mit den drei Kindern allein lassen wollen. „Sie übernimmt eh schon einen Hauptteil der Erziehung. Und meine Mutter wurde in der Zeit pflegebedürftig, da gibt es niemanden, der sonst noch hätte einspringen können. Es

ging seinerzeit einfach nicht“, sagt er, und man merkt ihm an, dass ihn die Entscheidung nach wie vor schmerzt. Dann also die Teamlösung mit Peter Tschentscher an der Front, Melanie Leonhard als Parteivorsitzende und ihm als Finanzsenator. Es ist ein Amt, das er möge, weil er gestalten könne, gerne auch in Krisenzeiten wie diesen. „Gerade jetzt in der Corona-Krise sehe ich die Finanzpolitik als besondere Herausforderung.“

Keine Alpträume also wegen riesiger Schulden und Finanzlöcher? Nein, das passt nicht zu seinem Lebensmotto. Es ist das Gelassenheitsgebet des amerikanischen Theologen Reinhold Niebuhr, das er gern zitiert: „Gott, gib mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann, den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann, und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.“

Es gab nur einen Moment im Leben, in dem Andreas Dressel tatsächlich daran dachte, sein Scholle Volksdorf zu verlassen: Als junger Mann liebäugelt er mit dem diplomatischen Dienst – als Referendar arbeitet er drei Monate im deutschen Konsulat in Los Angeles. „Den Job fand ich schon ziemlich cool. Aber ich dachte, was soll meine Frau Birthe dann in diesem Bereich machen?“ Sie hat er zuvor im Stu-

dium kennengelernt, 2005 heirateten sie, noch im gleichen Jahr kommt Tochter Helena zur Welt. Birthe Dressel ist katholisch – die Kinder sind katholisch getauft. „Ein kleiner ‚Wermutstropfen‘, allerdings mag ich die feierliche Messe mit dem Weihrauch. Aber ich würde vor allem gern bei den Katholiken mal am Abendmahl teilnehmen, das wurmt mich ziemlich, dass ich das nicht darf“, sagt der 45-Jährige. Dennoch sei seine Familie häufiger in protestantischen Gottesdiensten wie erst kürzlich Pfingsten im Dom zu Lübeck, in dem Bischöfin Kirsten Fehrs predigte. Mit ihr verbindet Dressel seit dem G-20-Gipfel, bei dem sie gemeinsam eine Art Familien-Demo organisiert hatten, eine Freundschaft. „Kirsten ist für mich zur wichtigen Ratgeberin geworden, nicht nur in religiösen, sondern auch persönlichen und gesellschaftlichen Fragen.“ Ein wichtiger geistlicher Begleiter ist zudem der ehemalige Propst Helmer-Christoph Lehmann, der das Ehepaar in einem ökumenischen Gottesdienst getraut hat.

Dressel ist keiner, der häufig betet oder Gott um Hilfe bittet. Sein Glaube ist da, begleitet ihn, „gibt mir Halt und Orientierung in meinem Leben und ist auch etwas, aus dem ich Kraft schöpfe, gerade in politischen Krisenzeiten“. Der Senator mischt sich gern mal in lokale Kirchenangelegenheiten ein, schätzt es allerdings nicht, wenn die Kirchenfunktionäre wiederum zu politisch werden. „Das kirchliche Engagement beim Volksentscheid zum Rückkauf der Netze fand ich seinerzeit ziemlich nervig“, sagt er. Der Politiker mag es lieber, wenn Kirche vermittelnd zwischen den Parteien wirkt – so wie er.

*Aus dem Glauben schöpfe ich Kraft, gerade auch in politischen Krisenzeiten*

Finanzsenator Andreas Dressel

## Pfadfinder: Die Gruppenleiter als Vorbilder

Manche jungen Leute können Kinder super dazu motivieren, gemeinsam etwas zu unternehmen, andere sprudeln vor Einfallsreichtum und Kreativität, wenn es um Spiele oder Ausflüge geht. Und es gibt diejenigen, die eher grafisch begabt sind und Flyer gestalten. „Die Talente, die ein Gruppenleiter bei den Pfadfindern für die Betreuung der verschiedenen Altersklassen mitbringt, sind ganz unterschiedlich“, sagt Lisa Groß vom Vorstandsteam des katholischen Pfadfinderstammes Camilo Torres in Ahrensburg. Doch einige Fähigkeiten seien allen gemeinsam: „Spaß am Zusammensein mit Kindern und Jugendlichen, Spaß daran, sich auf sie einzulassen, mit ihnen in der Natur zu sein, sowie der Mut, auch mal etwas auszuprobieren“, sagt die 27-Jährige.

Weitere wichtige Qualitäten seien zudem Zuverlässigkeit und die Fähigkeit, Verantwortung zu übernehmen. „Die Eltern müssen ja darauf vertrauen können, dass sie ihre Kinder in sichere Hände geben, die Gruppenleiter haben zwar einen Grundkurs als Jugendleiter absolviert, sind aber keine Profis“, sagt Lisa Groß.



Ein Leiter übt Bogenschießen mit dem Gruppenkind. FOTO: DPSG AHRENSBURG

Doch ihre Leiterqualitäten entwickeln sie auch im Laufe eines Pfadfinderlebens. Die weltweit verbreitete Kinder- und Jugendbewegung hat zum Ziel, die Heranwachsenden zu selbstständigen und verantwortungsvollen Persönlichkeiten auszubilden. Das passiert altersentsprechend in den verschiedenen Altersstufen, die mit den Wölflingen (für Kinder ab sechs Jahren) beginnen und über die Jungpfadfinder (ab neun), die Pfadfinder (ab zwölf) bis zu den Rovern (ab 15 Jahren) gehen. Hier haben die Kinder schon alle Chancen, ihre eigenen Talente zu entdecken und zu entwickeln und lernen, was es bedeutet, in einem Team zu agieren. Die jüngeren Rover können auch schon den Gruppenleiterkurs belegen und Älteren assistieren. Als Gruppenleiter muss man volljährig sein.

„Es herrscht bei den Pfadfindern aber keine Hierarchie. Jeder ist wertvoll, so wie er ist. Und die Gruppenleiter sehen sich als Begleiter, nicht als Führer einer Gruppe“, sagt Lisa Groß. Die Leiter arbeiten stets in einem gemischten Dreierteam und ergänzen sich mit ihren unterschiedlichen Fähigkeiten. Egal ob man eher kommunikativ sei oder eher praktisch veranlagt, in allem, was die Gruppenleiter tun, stecke auch immer der Gedanke: ein Vorbild für die anderen zu sein. *pet*

# Talente haben viele Gesichter



Der Hamburger Knabenchor St. Nikolai bei einem Auftritt FOTO: GERD HACHMANN

## Die Jungen des Hamburger Knabenchors St. Nikolai haben eine besondere Singstimme, andere Begabte können gut malen, trommeln oder führen. Wir stellen Beispiele vor

HEIKE WANDER

Rosemarie Pritzkat hütet und pflegt ein Gemeinschaftstalent. Sie bildet seit 1991 als Leiterin des Hamburger Knabenchors St. Nikolai dessen etwa 120 Sänger aus. „Singen ist ein angeborenes Talent, das wir alle in uns tragen“, sagt die Kirchenmusikdirektorin. „Es ist unsere Verbindung zur Seele.“ Dieses Talent bei den ihr anvertrauten Kindern schon frühzeitig zu fördern war für die 70-Jährige schon immer ein Fulltime-Job und lange sogar ein „Familienbetrieb“, da auch ihre beiden Söhne im Chor mitmachten. Der Knabenchor hat sie von Anfang an begeistert, „ich liebe die Strahlkraft von Jungenstimmen und männlichen Stimmen. Das mischt sich gut von hoch bis tief.“

Von alleine entfaltet sich ein Singtalent allerdings nicht: Das Gehör wird geschult, denn jeder muss sauber singen, keiner darf auch nur einen Viertelton zu tief oder zu hoch sein. Deshalb gibt es Einzelstimmführung bei ausgebildeten Sängern, die den Jungen beibringen, wie sie atmen sollen und lange Töne halten können. Pritzkat sieht nicht nur bei sich selbst Ausdauer als wichtigste Eigenschaft und sagt auch ihren Schülern: „Man darf nie aufgeben.“ Unermüdlich wirbt sie um neue Mitglieder für den Chor, in Schulen oder bei den Boysdays, wo interessierte Jungen vorsingen dürfen. Ist genug Musikalität vorhanden, kann aus einem kleinen ein großes Talent im Knabenchor werden.

Schon die „Minis“ ab vier Jahren werden herangeführt an anspruchsvolle Musik, Pritzkat will Begeisterung dafür wecken und wachhalten. „Klassik ist ein hohes Kulturgut und unser Hauptthema. Ich verbinde Musikstücke mit geschichtlichen Ereignissen, die stattfanden, als die

Komponisten lebten. So was reißt Jungs mit.“ Doch neben spannendem Hintergrundwissen hält Rosemarie Pritzkat die Jungen – vor allem in der Pubertät – nicht nur mit der „ungeheuren Kraft der klassischen Musik“ bei der Stange. Knabenchorausbildung sei eine Lebensschule, sagt sie. Die oft sensiblen Jungen finden im Chor Freunde und männliche Vorbilder. Ab 14 Jahren übernehmen sie dann Patenschaften für jeweils zwei Jüngere, betreuen sie auf Chorreisen. Diese Verantwortung mache die Kinder sehr stolz. Der Chor ist wie eine Zweitfamilie, die Jungen spielen zusammen Fußball oder grillen miteinander. Gerade bei Trennungen von Elternpaaren biete diese „Zweitfamilie“ eine sichere Basis. Das Singen habe auf die Kinder eine wunderbare Wirkung, sagt Rosemarie Pritzkat. „Auch wenn sie schlecht gelaunt zur Chorprobe kommen, trällern hinterher alle vor sich hin. Die Eltern freuen sich darüber sehr, wenn sie ihre Söhne abholen und mitbekommen, wie gut ihnen das Singen tut.“

Doch speziell Hamburg als Kaufmannsstadt sei für den Chor trotz allen Engagements ein schwieriges Pflaster, sagt Rosemarie Pritzkat, „Knabenchöre sind leider keine hanseatische Tradition.“ Sie wünscht sich, dass die Hamburger diesen Schatz an Begabungen, den sie mit den männlichen Sängern haben, noch mehr würdigen und unterstützen. „Der Chor ist auch Jungenförderung – es werden ja neue Rollenmodelle für Männer gesucht, Männer, die zu ihren Gefühlen stehen.“ Singtalente ist für Pritzkat eine Gottesgabe. „Wer die jungen Sänger des Knabenchors St. Nikolai in der Osternacht erlebt, wenn sie das Licht in die Kirche tragen, oder wenn sie Weihnachtslieder singen, kann die Verbindung der Urkraft Musik mit menschlichem Talent besonders spüren.“

## „StrassenBLUES“ fördert begabte Obdachlose

**Musik, Kunst, Gedichte:**  
Der Verein unterstützt die Kreativität von wohnungslosen Menschen

ANN-KATHRIN BRENKE

Wer auf der Straße lebt, muss einfallreich sein, um durch den Tag zu kommen. Die alltäglichsten Dinge werden zur Herausforderung: Der Platz zum Schlafen, die täglichen Mahlzeiten, die Dusche. Doch nicht nur die Grundversorgung ist mühsam. Auch anderes bleibt auf der Strecke: Wertschätzung, Anerkennung und Kreativität.

Der gemeinnützige Verein „StrassenBLUES“ unterstützt wohnungslose Menschen dabei, auch ihre kreative Ader auszuleben. Unter dem Titel „StrassenTALENTE“ fördert der Verein besondere

Begabungen und Leidenschaften von Menschen, die auf der Straße leben. „Man denkt immer nur an die Grundbedürfnisse wie eine Suppenküche, aber Obdachlose wollen auch kreativ sein“, sagt Vereinsgründer Nikolas Migut. Ihm und den rund 50 Ehrenamtlichen des Vereins geht es darum, dass Wohnungslose gesehen und wertgeschätzt werden – auch mit ihren Fähigkeiten. „Kreativität ist ja nicht gleich tot, wenn man auf der Straße lebt“, sagt Migut. Diese auch ausleben zu können war seit der Gründung des Vereins 2016 mit im Blick.

„Jeder Mensch hat ein Talent. Man muss es nur heben.“ Davon ist Migut überzeugt, und Talent sei eben nicht den wohlhabenden Menschen vorbehalten. Ein Buch mit Fotos und Gedichten und eine Songproduktion gehören zu den Talentförderungen der vergangenen Jahre. Das neueste Projekt aus der Talentschmiede des Vereins ist die geplante „Strassen-

BAND“. Musiker mit und ohne Obdach sollen zusammengebracht werden, um gemeinsam zu musizieren. Der erste obdachlose Teilnehmer ist der 64-jährige Volker, der leidenschaftlich gerne trommelt.

Mit der Corona-Pandemie und dem Shutdown in Hamburg kam das Projekt ins Stocken. Da war erst einmal Soforthilfe gefragt. Aber ein passender Proberaum wurde dem Verein schon angeboten: von den FC St. Pauli „Kiezhelden“. Um auf musikalische Talente aufmerksam zu werden, arbeitet „StrassenBLUES“ mit Sozialarbeitern zusammen.

Die kennen die Obdachlosen gut und teilweise viele Jahre. Denn – das gibt Migut zu bedenken – „nur ein geringer Anteil der Wohnungslosen ist fähig, seine Talente zu entdecken und kreativ zu arbeiten“. Sie müssen in einer physisch und psychisch gefestigten Phase sein. Um das richtig einzuschätzen, ist die Zusammenarbeit mit den sozialen Einrichtungen wichtig. Unter dem Stichwort „StrassenKREATIONEN“ plant der Verein schon ein nächstes Projekt. Malen, Holz- oder Handarbeiten sollen unter Anleitung und in Workshops ermöglicht werden. Dieses Vorhaben braucht Kooperationspartner und ist noch Zukunftsmusik.

Erst mal wird die Band verwirklicht und gemeinsam mit professionellen Musikern für einen gemeinsamen Auftritt geprobt. Das gibt Applaus – und vor allem Anerkennung. Auch wenn ein Auftritt nur einen Abend lang dauert, sei nicht zu unterschätzen, was solche Gesten der Wertschätzung für wohnungslose Menschen bedeuten, die oft nicht einmal mehr auf der Straße angeblickt werden, erklärt Migut. Das könne stärken und zu mehr motivieren. „Anerkennung tut jedem Menschen gut, nicht nur Obdachlosen.“

Mehr Informationen: [www.strassentalent.de](http://www.strassentalent.de)



Bei einer Ausstellung des Vereins 2017 saß der Obdachlose Volker (l.) bereits an der Trommel.

FOTO: KATHARINA MESSMANN/STRASSENBLUES E. V.

## Künstlerpersönlichkeiten bei den Schlumpfern

Eine **Atelieregemeinschaft** für kreative Menschen mit Behinderung

ANN-BRITT PETERSEN

Er malt großflächige abstrakte Landschaften mit Acryl oder zeichnet Wimmelbilder mit unzähligen Männchen, von denen sich einzelne von der Masse abheben. Die Bilder von Jörg Höling haben eine geheimnisvolle Wirkung auf den Betrachter. Sie könnten in jeder modernen Kunstgalerie hängen, ausgestellt wurden sie in der Galerie der Schlumper. Denn Jörg Höling ist einer der Künstlerinnen und Künstler mit Behinderung, die zur Atelieregemeinschaft „Die Schlumper“ gehören.

Für Anna Pongs-Laute, Teamleiterin der Atelieregemeinschaft, ist das, was Höling als Künstler ausmacht, ganz typisch für die Schlumper. „Viele haben schon immer gern gezeichnet oder auch nur gekritzelt, ihre eigenen Motive gestaltet“, sagt Pongs-Laute. In der Atelieregemeinschaft bekommen sie den Raum und die Möglichkeit, sich zu entfalten. „Die Künstler verspüren ein Bedürfnis, sich bildlich auszudrücken. Und das, was dann entsteht, ist etwas, was man so noch nicht gesehen hat, etwas Einzigartiges“, so Pongs-Laute. Darin zeige sich die Begabung der Künstler. „Die Kriterien dafür, dass es sich um ein Kunstwerk handelt, sind ganz unterschiedlich; einer hat ein besonderes Gefühl für Farbe, die andere malt mit einer besonderen Dynamik oder einem ganz eigenen Pinselstrich. Als Betrachter muss einem nicht alles gefallen, aber es zeigt sich etwas Besonderes, eine individuelle Künstlerposition. Es ist eine Gabe, die von innen herauskommt und ausgedrückt werden will“, sagt die Tochter des Schlumper-Gründers und Künstlers Rolf Laute.

„Das Praktikum hilft zu erkennen, ob der Antrieb vorhanden ist, sich jeden Tag mit seiner Kunst zu beschäftigen“, sagt Pongs-Laute. In den vergangenen Jahren haben sich zahlreiche Künstlerpersönlichkeiten herausgebildet und diese in vielen Ausstellungen präsentiert, unter anderem in der Kunsthalle Hamburg und im Ausland. „Die Künstler haben keine Ausbildung absolviert, sich vieles selbst beigebracht und sich auch während ihres Schaffens weiterentwickelt“, sagt Anna Pongs-Laute. „Wir können ihnen nur den Ort und die Materialien bieten, um sich zu entfalten, und sie in dem bestärken, was sie tun.“



Bilder von Jörg Höling und Infos zu den nächsten Ausstellungsterminen unter: [www.schlumper.de/galerie/ausstellung](http://www.schlumper.de/galerie/ausstellung)

Die Teamleiterin der Atelieregemeinschaft Anna Pongs-Laute vor einem Werk von Jörg Höling

FOTO: ANDREAS LAIBLE

STEPHAN LOOS

Tausende waren auf den Theatervorplatz gekommen, um sich zu verabschieden. Als Jürgen Klopp nach 18 Jahren den Fußballclub Mainz 05 in Richtung Dortmund verließ, hatte er nicht nur alle Wechselbäder der Gefühle durchlebt, die der Fußball einem Spieler und Trainer bereiten kann, sondern vor allem gezeigt, welch großes Trainertalent in ihm steckt. Nicht umsonst gilt er heute, zwölf Jahre später, als einer der besten Trainer der Welt. Zu diesem Talent gehört es, in unnachahmlicher Weise Stimmungen wahrzunehmen, Situationen genau zu analysieren, vor allem aber die Talente anderer zu entdecken und zu fördern, um sie dann zur gemeinschaftlichen Höchstleistung zu vereinen. Bei dieser Abschiedsfeier in Mainz dankte Klopp den Anwesenden – Fans, Spielern und Funktionären – mit einem Satz, der in einer einzigartigen Prägnanz das zum Ausdruck bringt, was ein Talent ausmacht, seine Ambivalenz, sein „Drama“: „Alles, was ich bin, alles, was ich kann, das habt ihr mich werden lassen.“

Das Können, das mit dem Talent verbunden ist, macht die Identität eines Menschen aus. Aber dieses Talent verdankt er nicht sich selbst, sondern einem anderen. Darin liegt die Größe, aber auch die prekäre Herausforderung des Talents. Denn wie gehe ich damit um, dass ich das, was mich besonders macht, nicht mir allein verdanke? Das ist auch das Thema des Gleichnisses von den anvertrauten Talenten im Matthäus-Evangelium (Mt 25,14–30), in dem ein äußerst wohlhabender Mann sein Vermögen seinen Bediensteten übergibt, damit sie es während seiner reisebedingten Abwesenheit sinnvoll, und das heißt gewinnbringend, einsetzen. Der eine Diener erhält fünf Talente. Er verdoppelt den Besitz ebenso wie jener, der zwei Talente bekommen hat. Nur der dritte Knecht, der ein Talent überlassen bekam, erwirtschaftet keinen Gewinn, weil er sein Talent ängstlich versteckt und es in der Erde vergräbt. Als der Geldgeber zurückkehrt, lobt er die beiden ersten für ihre Tüchtigkeit und Treue, den dritten hingegen entlässt er, weil dieser sein Talent nicht eingesetzt und vermehrt hat.

Durch dieses biblische Gleichnis fuhr der Begriff „Talent“ eine Umdeutung, die zur Grundlage des heutigen Wortverständnisses wurde. Ursprünglich bezeichnete das Talent in der Antike in Vorderasien, Israel und Griechenland eine Werteinheit: eine runde Scheibe aus Silber oder Gold, die je nach Epoche und Kulturbereich unterschiedlich schwer und wertvoll war. Ein Talent entsprach ungefähr dem dreifachen Jahresgehalt eines Arbeiters. Mit dem biblischen Gleichnis von den anvertrauten Talenten wurde aus dem Talent, das zunächst ein reines Wertobjekt darstellte, ein übertragbares Gut oder Vermögen, das dem Menschen von Gott gegeben ist. Mit Beginn der Aufklärung wurde diese Auffassung verweltlicht. Das Talent wurde nicht mehr als eine besondere Gabe Gottes angesehen, sondern als eine natürliche Anlage, die dem Menschen angeboren ist. Als Talent wird heute eine besondere Begabung verstanden, die die Persönlichkeit eines Menschen ausmacht.

Wie aber mit der Begabung umgehen? Das Talent kann nicht erlernt, sondern al-



Jürgen Klopp (l) gilt als Fußballtrainer-Talent, beim Abschied aus Mainz 2008 lobte er seine Fans als Förderer. FOTO: DPA

## Die besondere Gabe kann Last oder Freiheit sein

In der Antike war ein Talent eine Werteinheit, heute gilt es als **hohe Befähigung** eines Einzelnen. Jeder hat die Möglichkeit, das als belastende Verpflichtung oder als Chance zur Selbstverwirklichung zu nutzen

lenfalls durch Übung verfeinert werden. Die Pflege der eigenen Talente wird oft als eine mit den Talenten mitgegebene Pflicht angesehen. Diese Auffassung findet sich bereits in dem biblischen Gleichnis. Wehe dem, der sein Talent versteckt, es nicht gewinnbringend einsetzt – das ist die Pointe des Gleichnisses, könnte man meinen. Das Gegenüber des talentierten Menschen scheint der Talente anvertrauende und strafende Gott zu sein. Die Vorstellung, dass man sein Talent doch wertschätzen, mit Fleiß und Leidenschaft pflegen müsse und nicht vergeuden dürfe, ist erhalten geblieben, auch wenn im Laufe der Jahrhunderte der Urheber des Talents gewechselt hat und heute nicht mehr Gott als Talentgeber angesehen wird.

Wer aber in diesem Vorstellungshorizont lebt, kann vor lauter Pflichtgefühl den Freiheitsraum nicht wahrnehmen, der ihm mit dem Talent eröffnet wird. Er kann die Möglichkeiten, die das Talent bereithält, nicht wertschätzen, sondern macht lieber gar nichts, aus Angst, das Falsche zu tun. Oder er vergleicht sich und seine Talente ständig mit den anderen und hat entweder das Gefühl, benachteiligt, weil mit weniger Talenten ausgestattet zu sein, oder er hat Sorge, mit seinen Talenten aufzufallen, will aber doch

eigentlich so sein wie die anderen. Oder er sieht nur die Grenzen der eigenen Talentiertheit.

Das ist das Drama des Talents: die innere Auseinandersetzung mit der eigenen Begabung! Ach, wäre das Talent doch Zufall oder gar eigene Leistung, mag manch einer denken. Dann könnte der oder die

*Alles, was ich bin, alles, was ich kann, das habt ihr mich werden lassen*

**Fußballtrainer Jürgen Klopp bei der Abschiedsrede beim FC Mainz 05**

Talentierte diesem Drama entgehen. Aber da das Talent einem gegeben ist, kann man sich seiner nicht entledigen, sondern muss sich dazu verhalten. Gerade auf diesen Freiheitsraum weist Jürgen Klopp mit seinem Satz hin: „Alles, was ich bin, alles, was ich kann, das habt ihr mich werden lassen.“ Er sagt nicht, „Alles, was ich bin, habe ich von euch“, sondern „... habt ihr

mich werden lassen“. Es ist also keineswegs so, dass mir das Talent einfach und unabänderlich gegeben wäre. Es ist vielmehr ein Freiheitsraum, der mir eröffnet wird, in dem ich zu dem werden kann, der ich bin – mit allem, was ich kann und was mich ausmacht. Diesen Freiheitsraum mit Leben zu füllen ist die Herausforderung des Talents. „Du bist frei!“ ist das mit jedem Talent mitgesagte Zugeständnis. Dies gilt es zu entdecken und sich bewusst zu machen.

Das Zitat von Jürgen Klopp sagt noch etwas anderes. Denn er spricht die Menschen an, die ihn begleitet, ermutigt, vielleicht auch kritisiert haben. Sie sind es, die es ihm ermöglicht haben, seine Talente zu entdecken und mit ihnen zu wachsen. Die eigene Selbstverwirklichung, bei der ich meine Begabungen und ihr schöpferisches Vermögen entdecke und wachsen lasse, verdanke ich nicht nur mir selbst, sondern auch meinen Mitmenschen. Wenn es eine Verpflichtung gibt, die mit dem Talent ausgesprochen wird, dann die: den anderen die Freiheitsräume zu eröffnen, die sie benötigen, um ihre Talente zu entdecken und zu entfalten.

Der Autor ist Direktor der Katholische Akademie Hamburg.

Hamburger Abendblatt 23. Juni 2020

# Talent zum Schnelldenken

SABINE TESCHE

Der international tätige Verein Mensa vertritt Hochbegabte. Er hat in Deutschland rund 15.000 Mitglieder, die alle einen Intelligenzquotienten (IQ) von mehr als 130 haben – wie etwa zwei Prozent der Bevölkerung. Die Institution möchte hochintelligente Menschen miteinander vernetzen – über lokale, überregionale und internationale Treffen und Diskussionsgruppen. Herbert zur Nedden führt die Mensa-Sektion der Metropolregion Hamburg. Der 60-Jährige hat nach zehn Jahren Schulzeit das Abitur gemacht, danach Mathematik und VWL studiert. Er arbeitet als IT-Spezialist. Auch seine Tochter ist hochbegabt.

**Hamburger Abendblatt: Warum braucht es einen Verein wie Mensa für Hochbegabte?**  
**Herbert zur Nedden:** Der Verein ist 1946 in England gegründet worden, um diese Menschen miteinander zu vernetzen. Was uns verbindet, ist der IQ, und das sorgt dafür, dass die Gespräche, die wir zum Beispiel bei den monatlichen Stammtischen haben, entspannt laufen, man muss nicht alles dreimal erklären, da die Menschen gleich schnell denken können. Die Themen, die wir besprechen, sind aber aus dem Alltag gegriffen, genauso wie die Berufe: Bei uns ist vom Arbeitslosen über den Kfz-Mechaniker, Künstler, Lehrer bis hin zum Topmanager das ganze Spektrum vertreten. Intelligenz garantiert ja nicht, dass man wirklich etwas kann. Aber die Mitgliedschaft hat den Vorteil, dass man vielleicht durch das Netzwerk schneller einen guten Job findet.

**Was unterscheidet Hochbegabte außer ihrem IQ von Normalbegabten?**  
Außer dass man schneller denken kann, gibt es allgemein keinen Unterschied. Allerdings sind viele Hochbegabte etwas breiter interessiert an Themen, hinterfragen vieles mehr. Man kann einen Vorteil aus dem Talent ziehen, wenn man es schafft, seine PS auf die Straße zu bringen. Das klappt aber nur, wenn man im beruflichen Umfeld nicht ausgebremst, sondern gefördert wird.

**Werden Hochbegabte im Beruf eher benachteiligt als gefördert?**  
Vor allem in großen Firmen ist das Risiko, ausgebremst zu werden, höher. Leider gibt es meiner Ansicht nach in Deutschland oft den Fall, dass Chefs das Potenzial des Hochbegabten als Gefahr für ihre eigene Stellung, statt als Gewinn für die Firma sehen. Deswegen machen sich viele Hochbegabte auch selbstständig, um freier zu sein. Andere wechseln häufig die Firmen, weil sie sich langweilen oder frustriert sind, immer in einem Bereich zu arbeiten. Deswegen gibt es bei etlichen Hochbegabten krumme Lebensläufe.

**Liegt es vielleicht auch daran, dass Hochbegabten Schwierigkeiten im sozialen Umgang nachgesagt werden?**  
Ja, es gibt Hochbegabte, die soziale Probleme haben, aber es gibt auch genügend

**Hochbegabte** begreifen komplexe Sachverhalte besser als andere. Das ist nicht immer von Vorteil in der Schule oder im Beruf, weiß Herbert zur Nedden

Normalbegabte mit Auffälligkeiten im Benehmen. Das Problem ist eher, dass im Land der Dichter und Denker Hochbegabte einen schweren Stand haben. Es ist toll, schnell laufen, weit springen und schön Geige spielen zu können, aber wenn man schnell denken kann, ist die Reaktion des Gegenübers oft negativ. Ich denke, Neid spielt dabei eine Rolle, und auch das Wort an sich, ist schon problematisch. Wenn wir statt hochbegabt hochintelligent sagen würden, wäre es für uns einfacher. Das Wort „begabt“ suggeriert schon eine Fähigkeit, die beim Gegenüber oft eine Abwehr auslöst. Das ist durchaus menschlich. Ein hoher IQ ist eher unsichtbar, und wenn man den erwähnt, wird man tendenziell als Angeber angesehen.

**Ist hohe Intelligenz eine Verpflichtung, etwas Besonderes aus dieser Gabe zu machen?**  
Dem Mensa-Verein liegt schon daran, dafür zu sorgen, dass Hochbegabung ein positives

Image hat, denn wir werden ja gern in die Nerd- oder Angeber-Ecke gestellt. Uns ist auch wichtig, dass die Mitglieder ihre besonderen Fähigkeiten zum Wohle anderer einsetzen.

**Empfinden Sie Ihre Hochbegabung als Segen oder als Fluch?**  
Ich empfinde sie als Segen. Allerdings habe ich erst, als meine Tochter Probleme mit der Schule bekam, über einen IQ-Test festgestellt, dass auch ich hochbegabt bin. Da war ich 51 Jahre alt. Das hat erklärt, warum vieles in meinem Leben so überraschend glatt und leicht verlief. Ich habe mehrere Klassen übersprungen, mein Potenzial wurde schon im Praktikum bei IBM erkannt, im ersten Job wurde meine Leistung rasch honoriert und mir mehr Verantwortung übertra-



gen. Mir haben Herausforderungen immer viel Spaß gemacht.

**Ist es gut, früh zu erfahren, dass man hochbegabt ist?**  
Ich hätte es gerne früher erfahren, aber nur weil ich dann schon eher bei Mensa gelandet wäre. In dem Umfeld habe ich viel Spaß, neue Freunde und Gleichgesinnte gefunden. Tendenziell rate ich nicht dazu, Kinder, die problemlos durch die Schule kommen, zu früh testen zu lassen. Es hilft ihnen nicht unbedingt weiter, sondern kann auch anfangs verwirren oder zu Irritationen führen, einen inneren Druck aufzubauen, Erwartungen schüren und dann nach hinten losgehen. Wenn Kinder jedoch anecken, das Gefühl haben, anders zu sein, sich in der Schule langweilen oder vom Lehrer für ihr Wissen nicht anerkannt werden, kann ein IQ-Test hilfreich sein. Denn dann weiß das Kind, dass es in einem Bereich etwas Besonderes ist. Das stärkt häufig das Selbstwertgefühl. Für meine Tochter war der Nachweis extrem wichtig, weil er ihr erklärte, warum ihr Schulweg so eine negative Kurve genommen hat. Sie hat verstanden, dass es nicht allein ihre Schuld war. Sie hat in der zwölften Klasse die Schule verlassen, um ein externes Abitur zu machen. Inzwischen ist sie 25, studiert Jura und hat ihren Mann bei Mensa kennengelernt.

*Ich rate nicht dazu, Kinder, die problemlos durch die Schule kommen, zu früh testen zu lassen*

**Herbert zur Nedden, Local Secretary bei Mensa Hamburg**

**Sind unsere Schulen auf Hochbegabte genügend eingestellt?**  
Viele nicht, denn es kommt häufig vor, dass hochbegabte Kinder unterfordert sind, weil sie den Schulstoff schneller begreifen als die anderen, sich langweilen und abschalten. Etliche bleiben weiter unter ihrem Leistungsniveau, sind eher schlecht als gut in der Schule. Das nennt man „Underachievement“. Meiner Tochter haben die Lehrer unterstellt, die Hausaufgaben und Aufsätze nicht selber erstellt zu haben, weil das Niveau ihnen zu hoch für eine Jugendliche erschien. Das habe ich auch von anderen Eltern gehört, die bei mir um Rat gesucht haben. Natürlich ist es für die Schulen schwer, diese Kinder zu fördern. Die Klassen sind groß, und die Lehrer haben vor allem den Auftrag, den Leistungsschwachen zu helfen. Zudem glauben viele, ein Hochbegabter rutsche einfach so durch die Schule, aber das ist einfach nicht der Fall. Sie sind nicht in allen Fächern brillant.

**Herbert zur Nedden weiß erst seit zehn Jahren, dass er hochbegabt ist. Seitdem schätzt er den Austausch mit Mensa-Mitgliedern.**

FOTO: MICHAEL RAUHE



Theologe und Journalist Andreas Hüser über **Sprünge** im Freibad und im Leben

# Quer dacht

:: Sind Sie schon mal vom Zehnmeter-turm gesprungen? Es geht ja wieder. Die ersten Hamburger Freibäder sind geöffnet. Aber am Zehner, da ist der Spaß vorbei. Sie stehen da oben, gucken in eine eisblaue Tiefe. Das Wasser ist weit, sehr weit weg. Unten wimmeln kleine Menschen, ein bisschen wie im Miniatur Wunderland. Ich stelle mir vor, dass das so aussieht. Denn vom Zehner zu springen habe ich mich noch nie getraut. Meine Kinder und ich springen aber leidenschaftlich gern vom Dreier oder Fünfer. Ich sehe darin vor allem eine geistliche Übung.

Jeder Mensch muss lernen zu springen. Der Sprungturm ist ein gutes Training. Aber die wichtigen Sprünge finden nicht im Freibad statt. Was braucht der Springer? Er braucht Mut. Er muss sich seiner Angst stellen und sie in einem Moment überwinden. Er muss loslassen können, was ihm Halt gegeben hat. Ist der Fuß einmal vom Brett, gibt es kein Zurück. Der Springer braucht Selbstgefühl: Bin ich in der Lage, einigermaßen gerade im Wasser anzukommen? Er braucht Vertrauen. Da unten ist Wasser, ich kann darauf vertrauen, dass das Wasser mich trägt.

Jeder Mensch hat das Bedürfnis nach Halt. Er braucht den festen Boden unter seinen Füßen. Aber von Zeit zu Zeit muss er springen, von welchem Sprungbrett auch immer: Hinaus aus dem Elternhaus, rein in einen Job, raus aus dem Job, eine Partnerschaft wagen, Mutter oder Vater werden. Dazwischen liegen unzählige kleine Sprünge, die alle die Tugenden des Springers brauchen: Mut, Vertrauen, Urteilskraft. Selbst die Entscheidung für eine Weltsicht ist so ein Sprung. Der dänische Philosoph Sören Kierkegaard hat den (christlichen) Glauben an Gott einen „Sprung“ genannt.

Der Weg der Christen ist nicht sicheres Gehen am Geländer. Man muss dabei Sicherheiten loslassen, sich auf Unbekanntes einlassen – und Vertrauen haben. So wie der Turmspringer dem Wasser vertraut. Der Dichter Rainer Maria Rilke hat darüber in sehr schönen Worten geschrieben. „Wir alle fallen“, heißt es in einem Rilke-Gedicht: „Wir alle fallen. Diese Hand da fällt. / Und sieh dir andre an: es ist in allen. / Und doch ist Einer, welcher dieses Fallen / unendlich sanft in seinen Händen hält.“

Der Autor ist Chefredakteur der „Neuen Kirchenzeitung“ des Erzbistums Hamburg.

## ENTDECKT

**Zum Mitmachen: Caritas sammelt Druckerpatronen und Handys für den guten Zweck**

:: Die Umwelt schonen und Menschen in Not unterstützen – das ist das Prinzip der CaritasBox. Die Hamburger Caritas sammelt Tonerkartuschen und Tintenpatronen sowie Handys, um diese an einen Recyclingpartner weiterzugeben. Der Erlös der Recyclingprodukte fließt in den Caritas-Hilfsfonds, mit dem Menschen in Not schnell und unbürokratisch geholfen werden kann. Privatpersonen können ihre Druckerpatronen und Handys bei der Caritas abgeben. Firmen und Einrichtungen können eine CaritasBox bestellen, mit der die Produkte gesammelt werden. Der Austausch der Box ist ebenfalls kostenfrei.

Infos unter: Caritas, Tel. 280 140 150, Danziger Str. 66, E-Mail: timo.spiewak@caritas-hamburg.de



## GESEHEN

**Zum Mitfeiern: Mittagsgebet im St.-Marien-Dom live und online**

:: Seit Kurzem laden das Erzbistum Hamburg und die Domgemeinde zu einem Mittagsgebet in den St.-Marien-Dom ein. Unter dem Titel „Fünf nach Zwölf“ beginnt um 12.05 Uhr ein zehnmütiges Gebet, an dem die Menschen live oder online teilnehmen können.

Online wird es montags bis freitags auf der Facebook-Seite und im YouTube-Kanal des Erzbistums Hamburg live übertragen. Und wer möchte, kann unter Wahrung der Hygiene- und Abstandsregeln auch persönlich zum Gebet in die Kirche kommen.

St.-Marien-Dom, Am Mariendom 1, St. Georg, weitere Infos zu katholischen Gottesdiensten unter: [www.erzbistum-hamburg.de](http://www.erzbistum-hamburg.de)



## AUSGESUCHT

**Zum Mitdenken: Im Gespräch mit Klimaforscher Mojob Latif**

:: Zum zweiten Mal wird die Gesprächsreihe „Knut Terjung trifft ...“ digital aus der Hauptkirche St. Nikolai gesendet. Am 6. Juli ist der Klimaforscher Prof. Dr. Mojob Latif zu Gast bei Knut Terjung. Seit 2015 fragt der Journalist und ehemalige Leiter des ZDF-Studios Hamburg seine Gäste nach ihren Lebenswegen, Werten und Visionen.

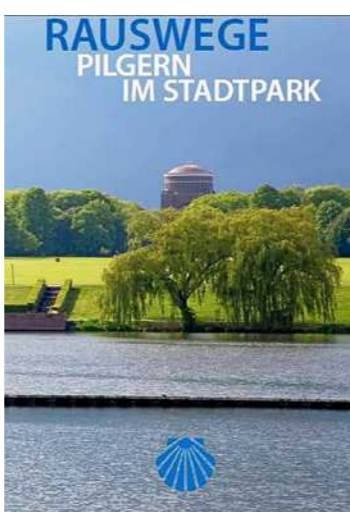
Mojob Latif ist Meteorologe und Experte auf dem Gebiet der Meeresforschung und der globalen Erwärmung. Über den Einfluss des Menschen auf die Erderwärmung hat der Kieler Universitätsprofessor zahlreiche Bücher geschrieben. Was bedeutet der ansteigende Meeresspiegel für das Leben auf der Erde und für unsere Hafenstadt? Was können wir aus der Corona-Krise lernen, um der noch größeren Katastrophe, dem Klimawandel, zu begegnen? Auch über das hochaktuelle Thema des Alltagsrassismus sucht Knut Terjung mit dem gebürtigen Hamburger mit pakistanischen Wurzeln und Sohn des ersten Hamburger Imams das Gespräch.

Knut Terjung trifft Mojob Latif, 6. Juli, 18.30 Uhr, online auf der Seite: [www.hauptkirche-stnikolai.de](http://www.hauptkirche-stnikolai.de)  
Nächster Gast der Reihe: 3. August, 18.30 Uhr, Ingo C. Peters, Leiter Fairmont Hotel Vier Jahreszeiten

## EMPFOHLEN

**Zum Mitlaufen: Pilgern vor der Haustür**

:: Der Olavsweg in Norwegen oder der Jakobsweg in Spanien sind in diesem Sommer schwer erreichbar. Aber Pilgern kann man auch hier – im Hamburger Stadtpark. Dafür weist die handliche Broschüre „Rauswege“ den Weg. Sie ist in aktualisierter Fassung erschienen und präsentiert den Pilgerpfad durch Hamburgs drittgrößte Grünfläche. Dieser führt über 22 Stationen durch die gesamte Parkanlage. Für die gut 7,5 Kilometer benötigt man rund zweieinhalb Stunden. Vom Weg abkommen ist natürlich erlaubt.



Pilgern ist, sich Zeit nehmen und von den Schritten treiben lassen – eben Beten mit den Füßen. Für die geistige Anregung hält der kleine Pilgerwegweiser auch einen bunten Mix an geistlichen Texten bereit. Einfach mal ausprobieren. Das Heft ist kostenlos erhältlich in den Stadtpark-Cafés, den Kirchen rund um den Stadtpark und im Pilgerzentrum St. Jacobi in der Altstadt. Ab August werden wieder geführte Pilgertouren angeboten.

Termine gibt es unter: [www.stadtpark-kirchen.de](http://www.stadtpark-kirchen.de)

## SCHLÜSSELBEGRIFFE DES GLAUBENS

# Böses bannen und Glück garantieren



Die Karten sind gelegt – abergläubische Praktiken versprechen Einblicke in die Zukunft.

FOTO: GETTY IMAGES/STOCKPHOTO

**T**oi, toi, toi!“, wird dem Hobby-Rennradfahrer vor dem Start bei den Hamburger Cycloclassics von seiner Familie mit auf den Weg gegeben. Er soll sich auf den schweißtreibenden Kilometern weder Hals noch Beine brechen und gesund am Ziel in der Mönckebergstraße ankommen. Gute Wünsche, gefüttert mit einer Portion Aberglaube. Mit einem dreimaligen „Toi, toi, toi!“ wurde vermutlich bereits im Altertum der Laut des Spuckens nachgeahmt. Die Magie des Speichels sollte wie ein Schutzzauber vor drohendem Unheil oder den negativen Folgen eines Fluches bewahren.

Solch volkstümlicher Aberglaube begegnet uns, wenn Freitag der 13. im Kalender auftaucht, wenn eine schwarze Katze den Weg kreuzt oder wenn das Silvesterfeuerwerk den Übergang ins neue Jahr bahnen soll.

Stets geht es beim Aberglauben um die richtige Deutung vermeintlicher Zeichen, Zeiten oder Orte. So richtet sich Aberglaube auf Objekte oder ein lebendiges Gegenüber, verbindet sich aber auch mit erhofften wie befürchteten Ereignissen. Denn – so die Vorstellungen im Aberglauben – in dieser Welt sind magische Kräfte wirksam, in Lebewesen, aber auch im unkörperlichen Bereich. Diese Kräfte gilt es zu beherrschen und einzusetzen.

Der Begriff „Aberglaube“ ist bereits im 15. Jahrhundert aufgetaucht und bezeichnete in damaliger Zeit einen aus kirchlicher Sicht falschen oder falsch praktizierten Glauben. Heute gilt als Aberglaube, wenn Auffassungen für wahr

gehalten werden, „die den jeweils geltenden theologischen oder auch naturwissenschaftlichen Auffassungen widersprechen“, so der Volkskundler Lutz Röhrich. Moderner Aberglaube befasst sich allerdings kaum mit religiösen Fragen. Vielmehr möchte er durch den Einsatz moderner Mittel – etwa durch Fernberatung übers Internet –, durch Naturbeobachtung oder die vermeintlich richtige Deutung von Zeichen das Unglück abwehren und dem Glück die Bahn ebnen.

*In dieser Vorstellung geht es um die richtige Deutung vermeintlicher Zeichen, Zeiten und Orte*

Pastor Jörg Pegelow

Dabei sind drei Ebenen des Aberglaubens zu unterscheiden: Die Beobachtung von alltäglichen Dingen, die unser Schicksal beeinflussen; die Zukunftsschau, um Glück oder Unglück vorherzusehen; die Zauberei, um den Gang der Dinge zu beeinflussen. Immer wieder wird vermeintlich geheimnisvolles Wissen genutzt, um

lebenspraktische Ergebnisse zu erzielen. Beispielsweise solle man durch eine Zahlensymbolik, die Numerologie, aus dem Geburtsdatum errechnen können, ob man kreativ oder humorvoll, pflichtbewusst oder ein Herzensbrecher ist. Oder es wird empfohlen, bei bestimmten Sternkonstellationen oder Mondphasen zum Friseur zu gehen. So soll Haarschneiden im Zeichen des Widders zu krausen Haaren führen.

Oft werden abergläubische Praktiken mit magischen Vorstellungen verbunden, indem bestimmten Gegenständen besondere Kraft oder Macht zugeschrieben wird. Gerade im Umfeld des vielfältigen Esoterik- und Lebenshilfe-Marktes gibt es eine unüberschaubare Zahl von Praktiken zur Lebenshilfe. So ließe sich beim Blick in eine Kristallkugel oder mit dem Legen von Tarotkarten erkennen, was die Zukunft bringt. Und wie man zu Hause sein Bett aufstellen sollte, um negativen Energiefeldern auszuweichen, könne man mithilfe eines Pendels erkennen.

Um Böses und Krankheit vom Menschen fernzuhalten, werden Amulette oder Bergkristalle als Schutz- oder Abwehrzauber ans Armaturenbrett im Auto geheftet oder um den Hals getragen. Glück oder Liebe hingegen ließe sich mithilfe eines Talismans sozusagen herbei-

ziehen. Die Palette reicht vom Liebes-, Gesundheits- und Fruchtbarkeitszauber über magische Angebote zur Geldvermehrung bis hin zu Geister- und Totenbeschwörungen. Entsprechende Angebote finden sich bei Wahrsagern, Kartenlegerinnen und Hellschern etwa auf Esoterikmessen, in TV-Spartenkanälen und im Internet.

In den Bereich des Aberglaubens gehören zudem magische Bücher wie das im 18. Jahrhundert verfasste „Sechste und siebente Buch Mosis“ mit Zaubersprüchen, Wundermitteln und Beschwörungen. In diesen Texten, die mit dem biblischen Mose nichts zu tun haben, finden sich neben magischen Sprüchen zur Wundheilung auch Anleitungen, wie man Blei in reines Gold verwandelt oder glühendes Eisen in die Hand nimmt, ohne sich zu verbrennen.

All diese Facetten von Aberglauben sollen vor dem Unbekannten schützen, zukünftige Gefahren bannen und ersehnte fernliegende Wunschträume magisch herbeizwingen.

Aus christlicher Sicht lässt sich die Zukunft jedoch nicht zum Guten beschwören. Glück lässt sich nicht gefügig machen. In allem aber, was dem Menschen widerfährt, ist ihm zugesagt, dass Gott ihn nicht fallen lassen wird, so die christliche Überzeugung. Sollte also der Rennradfahrer trotz des „Toi, toi, toi!“ das Ziel in der Mönckebergstraße nicht erreichen, wird sich Gott nicht abgewendet haben. Darauf darf er vertrauen.

Der Autor ist evangelischer Pastor und Weltanschauungsbeauftragter der Nordkirche.

# Digitale und analoge Termine für Juni und Juli

Weitere Informationen unter: [www.kirche-hamburg.de](http://www.kirche-hamburg.de) oder [www.erzbistum-hamburg.de](http://www.erzbistum-hamburg.de)

**Liebe Leserinnen und Leser,** es ist wieder möglich, gemeinsam in den Kirchen Gottesdienste zu feiern und Orgelkonzerte zu hören. Eine Auswahl an Angeboten haben wir hier für Sie zusammengestellt. Natürlich gelten nach wie vor überall besondere Bedingungen: Abstand, Mundschutz und Hygieneregeln. Viele Kirchengemeinden setzen ihre neuen analogen und digitalen Angebote parallel fort: Gottesdienste und Andachten to go, als Podcast oder auf YouTube. Bitte erkundigen Sie sich dazu auf der Webseite Ihrer Kirchengemeinde.

**GOTTESDIENSTE ANALOGE ANGEBOTE**

**Predigt und Gebet „to go“** – Kirche am Rockenhof, Eingang Gemeindehaus u. Kirche St. Gabriel, Sorenenren 16

**Sonntags Andachten**, 10 Uhr u. 11 Uhr; Christianskirche, Klopstockplatz

**DONNERSTAG, 25.6.20**  
16.30 Uhr, **Orgelandaucht**, Hauptpastorin Astrid Kleist, Kerstin Wolf (Orgel); Hauptkirche St. Jacobi, Steinstraße  
18 Uhr, **Abendsegen**, musikalische Andacht, Pastorin Dr. Claudia Tietz, div. Musiker, Christopher Bender (Ltg.); St. Johannes-Harvestehude, Heimhuder Str. 92

**SONNTAG, 28.6.20**  
10 Uhr, **Der Menschensohn ist gekommen!**, Pastorin Sista Ehm; Christuskirche, Robert-Schuman-Brücke 1  
10 Uhr, **Ev. Messe**, Pastor Torsten Morche, Maryam Haiawi (Orgel); Hauptkirche St. Trinitatis, Kirchenstraße 40  
10 Uhr, **Nikolaus & die Kirche**, Predigtreihe: Der (un)bekannte Nikolaus. Drei Ansichten zum Namenspatron unserer Kirche, Hauptpastor Dr. Martin Vetter; Hauptkirche St. Nikolai, Harvestehuder Weg 118  
11 Uhr, **Wer ist ein Gott wie du, der Vergehen wegträgt, der Güte liebt!**, Pastorin Meike Barnahl; Hauptkirche St. Katharinen, Katharinenkirchhof 1  
18 Uhr, **Unsichere Zeiten**, Gottesdienst positiv erleben/lieben, Pastorin Elisabeth Kühn, Pastor Thomas Lienau-Becker u. Team; Hl.-Dreieinigkeits-Kirche, St. Georgs Kirchhof

**DONNERSTAG, 2.7.20**  
18 Uhr, **Pilger-Vesper**, Gottesdienst für Pilger u. Interessierte, Pastor Bernd Lohse; Hauptkirche St. Jacobi, Steinstraße  
18 Uhr, **Abendsegen**, musikalische Andacht, Pastorin Dr. Claudia Tietz, div. Musiker aus Hamburg, Christopher Bender (Ltg.); St. Johannes Harvestehude, Heimhuder Str. 92

**FREITAG, 3.7.20**  
19 Uhr, **Musikalische Vesper**, Psalmengesang u. Improvisationen, Pastor Torsten Morche, Maryam Haiawi (Orgel); Hauptkirche St. Trinitatis, Kirchenstraße 40

**SONNTAG, 5.7.20**  
10 Uhr, **Freut euch und seid fröhlich im Herrn!**, Vikarin Inga Schwerdtfeger; Christuskirche, Robert-Schuman-Brücke 1  
10 Uhr, **Ev. Messe**, Pastor Torsten Morche, Maryam Haiawi (Orgel); Hauptkirche St. Trinitatis, Kirchenstraße 40  
10 Uhr, **Nikolaus & die Seefahrt**, Predigtreihe: Der (un)bekannte Nikolaus. Drei Ansichten zum Namenspatron unserer Kirche, Pastorin Maren Schack; Hauptkirche St. Nikolai, Harvestehuder Weg 118  
11 Uhr, **Gottesdienst mit Abendmahl**, Pastorin Lisa Tsang; Hauptkirche St. Jacobi, Steinstraße  
11 Uhr, **Gottesdienst**, Hauptpastorin Dr. Ulrike Murrmann; Hauptkirche St. Katharinen, Katharinenkirchhof 1

**DONNERSTAG, 9.7.20**  
18 Uhr, **Abendsegen**, musikalische Andacht, Pastorin Dr. Claudia Tietz, div. Musiker aus Hamburg, Christopher Bender (Ltg.); St. Johannes Harvestehude, Heimhuder Str. 92

**SONNTAG, 12.7.20**  
10 Uhr, **Aus Gnade seid ihr selig geworden!**, Pastor Hartmut Dinse; Christuskirche, Robert-Schuman-Brücke

cke 1  
10 Uhr, **Ev. Messe**, Pastor Torsten Morche, Maryam Haiawi (Orgel); Hauptkirche St. Trinitatis, Kirchenstraße 40  
11 Uhr, **Universitätsgottesdienst**, Prof. Kristin Merle; Hauptkirche St. Katharinen, Katharinenkirchhof 1

**DONNERSTAG, 16.7.20**  
18 Uhr, **Abendsegen**, musikalische Andacht, Pastorin Dr. Claudia Tietz, div. Musiker aus Hamburg, Christopher Bender (Ltg.); St. Johannes Harvestehude, Heimhuder Str. 92

**FREITAG, 17.7.20**  
19 Uhr, **Musikalische Vesper**, Psalmengesang u. Improvisationen, Pastor Torsten Morche, Maryam Haiawi (Orgel); Hauptkirche St. Trinitatis, Kirchenstraße 40

**SONNTAG, 19.7.20**  
10 Uhr, **Geh aus mein Herz!**, Pastorin Sabine Eler; Christuskirche, Robert-Schuman-Brücke 1  
10 Uhr, **Ev. Messe**, Pastor Torsten Morche, Maryam Haiawi (Orgel); Hauptkirche St. Trinitatis, Kirchenstraße 40  
10 Uhr, **Nikolaus & die Fürsorge für junge Menschen**, Predigtreihe: Der (un)bekannte Nikolaus. Drei Ansichten zum Namenspatron unserer Kirche, Pastor Markus Schneider; Hauptkirche St. Nikolai, Harvestehuder Weg 118  
11 Uhr, **Gottesdienst**, Polizeipastor Patrick Klein; Hauptkirche St. Jacobi, Steinstraße  
11 Uhr, **Tau(f)risch!**, Pastorin Dr. Anne Wehrmann; Hauptkirche St. Katharinen, Katharinenkirchhof 1

**DONNERSTAG, 23.7.20**  
18 Uhr, **Abendsegen**, musikalische Andacht, Pastorin Dr. Claudia Tietz, div. Musiker aus Hamburg, Christopher Bender (Ltg.); St. Johannes Harvestehude, Heimhuder Str. 92

**SONNTAG, 26.7.20**  
10 Uhr, **Mehr als nur Gäste oder Fremdlinge!**, Pastor Dr. Steffen Storck; Christuskirche, Robert-Schuman-Brücke 1  
10 Uhr, **Ev. Messe**, Pastor Torsten Morche, Maryam Haiawi (Orgel); Hauptkirche St. Trinitatis, Kirchenstraße 40  
11 Uhr, **Gottesdienst**, Hauptpastorin Astrid Kleist; Hauptkirche St. Jacobi, Steinstraße  
11 Uhr, **Nimm. Iss. Trink. #keineristallein**, Orgel-PLUS-Gottesdienst, Pastorin Meike Barnahl, Johanna Veit (Orgel); Hauptkirche St. Katharinen, Katharinenkirchhof 1  
18 Uhr, **40 Jahre offen und bunt**, Gottesdienst zur Pride Week (CSD), Pastoren Thomas Friedhoff u. Thomas Lienau-Becker; Hl.-Dreieinigkeits-Kirche, St. Georgs Kirchhof

**DIGITALE ANGEBOTE**  
**Fünf nach Zwölf im St.-Marien-Dom**, tgl. Mittagsgebet, Livestream, [www.erzbistum-hamburg.de](http://www.erzbistum-hamburg.de)

**Gottesdienste**, Kirchengemeinde Volksdorf, YouTube-Kanal, [www.kirche-in-volkdorf.de](http://www.kirche-in-volkdorf.de)

**Kommst du am Sonntag?**, Universitätsgottesdienste, Sonntags, 16 Uhr, YouTube-Kanal [www.youtube.com/channel/UC5ZUyTjY6J6qM1bB8-4wVQ](https://www.youtube.com/channel/UC5ZUyTjY6J6qM1bB8-4wVQ)

**Gottesdienst im Livestream**, werktags 17.30 Uhr, sonntags 10.30 Uhr, Gebete u. Fürbitten an [gebet@sankt-joseph-wandsbek.de](mailto:gebet@sankt-joseph-wandsbek.de), [www.sankt-joseph-wandsbek.de](http://www.sankt-joseph-wandsbek.de)

**Abendsegen**, tgl. Video-Impuls, unter: [www.katharina-von-siena.de](http://www.katharina-von-siena.de)

**Digitale Kerze anzünden**, mit Gebetsanliegen, täglich, [www.trauerzentrum-hamburg.de/kerze-anzunden](http://www.trauerzentrum-hamburg.de/kerze-anzunden)

**KONZERTE UND KULTUR ANALOG**

**SONNABEND, 27.6.20**  
20 Uhr, **Orgelfeierstunde**, Werke v. Bach, Guillou, Vierne, Angela Metzger (Orgel); St.-Marien-Dom, Am Mariendom 1

**SONNTAG, 28.6.20**  
18 Uhr, **Hamburger Orgelsommer**, Werke v. Scheide-mann, Buxtehude, Bach u. a., Wolfgang Zerer (Orgel), 10 €/7 €, Schüler/Studenten frei; Hauptkirche St.

Katharinen, Katharinenkirchhof 1

**MITTWOCH, 1.7.20**

17.15 Uhr, **Stunde der Kirchenmusik**, Werke v. Beethoven, Saint-Saëns u. a., Cornelia Schünemann (Saxofon), Andreas Gärtner (Orgel); Hauptkirche St. Petri, Bei der Petrikirche 2

**SONNABEND, 4.7.20**

20 Uhr, **Orgelfeierstunde**, Werke v. Bach, Reger, Improvisation, Eberhard Lauer (Orgel); St.-Marien-Dom, Am Mariendom 1

**SONNTAG, 5.7.20**

18 Uhr, **Hamburger Orgelsommer**, Werke v. Weck-mann, Buxtehude, Bach u. a., Stefan Kordes (Orgel), 10 €/7 €; Hauptkirche St. Katharinen, Katharinenkirchhof 1

**DIENSTAG, 7.7.20**

20 Uhr, **Orgelkonzert**, Werke v. Bach, Liszt, Mendels-sohn Bartholdy, Kay Johannsen (Orgel), 10 €/7 €; Hauptkirche St. Jacobi, Steinstraße

**MITTWOCH, 8.7.20**

17.15 Uhr, **Stunde der Kirchenmusik**, Werke für Sopran u. Theorbe, Pia Davila (Sopran), Bernhard Reichel (Theorbe); Hauptkirche St. Petri, Bei der Petrikirche 2

**SONNABEND, 11.7.20**

20 Uhr, **Orgelfeierstunde**, Werke v. Bach, Mozart, u. a., Don Ivan Urlc (Orgel); St.-Marien-Dom, Am Mariendom 1

**SONNTAG, 12.7.20**

18 Uhr, **Hamburger Orgelsommer**, Werke v. Buxte-hude, Bach, Ritter, Arvid Gast (Orgel), 10 €/7 €;

**In Hamburg gingen 1980 erstmals Schwule und Lesben auf die Straße, um für ihre Rechte zu demonstrieren. Seitdem gibt es jedes Jahr im August die große Parade Hamburg Pride zum Christopher Street Day (CSD). An diesem Tag protestieren weltweit Homosexuelle und sexuelle Minderheiten gegen Diskriminierung und Gewalt und gedenken des Aufstands gegen Polizeiwillkür nach einer gewalttätigen Razzia in einer New Yorker Bar in der Christopher Street im Juni 1969. Wegen der Corona-Krise sind in diesem Jahr alle Großveranstaltungen bis zum 31. Oktober untersagt, und so wird auch die CSD-Parade am ersten August-Wochenende nicht stattfinden können. Dafür feiert die Gemeinde am 26. Juli einen Gottesdienst unter dem Motto „40 Jahre offen und bunt“. Los geht es um 18 Uhr in der St.-Georgs-Kirche am Hauptbahnhof, St. Georgs Kirchhof 3. Der Gottesdienst findet nach den Verhaltensregeln der jetzigen Corona-Maßnahmen statt. Mehr Infos unter: [www.stgeorg-borgfelde.de](http://www.stgeorg-borgfelde.de)**



FOTO: RENÉ REHSE

Hauptkirche St. Katharinen, Katharinenkirchhof 1

**DIENSTAG, 14.7.20**

20 Uhr, **Orgelkonzert – Reflexionen**, Martin Lückcr (Orgel), 10 €/7 €; Hauptkirche St. Jacobi, Steinstraße

**FREITAG, 17.7.20**

18.30 Uhr, **Hamburger Orgelsommer** Werke v. Bach, Franck, Tournemire, Olivier Penin (Orgel), 10 €/7 €, nur AK; Hauptkirche St. Petri, Bei der Petrikirche 2

**SONNABEND, 18.7.20**

20 Uhr, **Orgelfeierstunde**, Werke v. Sweelinc, Franck, Tournemire u. a., Véronique van den Engh (Orgel); St.-Marien-Dom, Am Mariendom 1

**SONNTAG, 19.7.20**

18 Uhr, **Hamburger Orgelsommer**, Werke v. Buxte-hude, Bach, Mather, Johanna Veit (Orgel), 10 €/7 €; Hauptkirche St. Katharinen, Katharinenkirchhof 1

**DIENSTAG, 21.7.20**

20 Uhr, **Orgelkonzert – Transkription**, Holger Gehring (Orgel), 10 €/7 €; Hauptkirche St. Jacobi, Steinstraße

**FREITAG, 24.7.20**

18.30 Uhr, **Hamburger Orgelsommer**, Werke v. Bach, Liszt, Leguay, Lionel Avot (Orgel), 10 €/7 €, nur AK; Hauptkirche St. Petri, Bei der Petrikirche 2

**SONNABEND, 25.7.20**

20 Uhr, **Orgelfeierstunde**, Werke v. Vieme, Mulet, u. a., Ignace Michiels (Orgel); St.-Marien-Dom, Am Mariendom 1

**SONNTAG, 26.7.20**

18 Uhr, **Hamburger Orgelsommer**, Werke v. Bach, Improvisationen, Sietze de Vries (Orgel), 10 €/7 €; Hauptkirche St. Katharinen, Katharinenkirchhof 1

**DIGITAL**  
**Musikalische Veranstaltungen**, Kirchengemeinde Volksdorf, YouTube-Kanal, [www.kirche-in-volkdorf.de](http://www.kirche-in-volkdorf.de)

**SPIRITUALITÄT ANALOG**

**FREITAG, 10.7.20**

18 Uhr, **Schweigend pilgern**, Begleitung Pilger-Team, Dauer ca. 2,5 Std.; Treffpunkt: Pilgerwegweiser Hauptkirche St. Jacobi, Steinstraße

**MITTWOCH, 15.7.20**

18 Uhr, **Gespräche** im Jenischpark, mit Gedichten von D. Sjöle, 8 Teilnehmer, Anm.: [ulrike.dorner@kirche-kreis-hhsh.de](mailto:ulrike.dorner@kirche-kreis-hhsh.de), T. 558 22 01 51; Treffpunkt: Brücke Fähranleger Teufelsbrück (oben)

**DIGITAL**  
**Trostbrücke**, Online-Blog der Kath. Akademie, <http://trostbruecke.com>

**VORTRÄGE UND SEMINARE**

**SONNABEND, 27.6.20**

14 Uhr, **Selbstfürsorge: Biorhythmus und Tagesstruktur – Kraft durch Rituale**, Seminar, bis 17 Uhr, Anmeldung: T. 41 62 46 51, weitere Infos unter: [www.hamburgerangehoerigungsschule.de](http://www.hamburgerangehoerigungsschule.de); Pflegediens Ritter, Alsterdorfer Straße 268

**FREITAG, 3.7.20**

17 Uhr, **Versöhnung mit meinem Inneren Kind und meinen Eltern**, Wochenendseminar, bis Sonntag, 5.7., 13 Uhr, Andreas Reinhold (Theologe, psychol. Psychotherapeut), 409 €, Anm.: [termine@kloster-nuet-schau.de](mailto:termine@kloster-nuet-schau.de), T. 04531 50 04 140; Haus St. Ansgar, Kloster Nüttschau, Schlossstraße 26, Travenbrück

**DIENSTAG, 21.7.20**

17 Uhr, **Konfliktfreie Kommunikation**, Seminar, auch 28.7., bis 20 Uhr, Anm: T. 41 62 46 51, [www.hamburgerangehoerigungsschule.de](http://www.hamburgerangehoerigungsschule.de); Gesundheitskiosk Billstedt, Möllner Landstraße 18

**MONTAG, 27.7.20**

17 Uhr, **Work-Life-Balance benediktinisch**, Impulse, Meditationen, Stille, Begegnung, Wochenseminar, bis 31.7., 13 Uhr, Sr. Thekla Diana Wagener OSB, 334 €, Anm: [termine@kloster-nuet-schau.de](mailto:termine@kloster-nuet-schau.de), T. 04531 50 04 140; Haus St. Ansgar, Kloster Nüttschau, Schlossstraße 26, Travenbrück

**ADRESSEN**

Weitere Informationen unter: [www.kirche-hamburg.de](http://www.kirche-hamburg.de) oder [www.erzbistum-hamburg.de](http://www.erzbistum-hamburg.de)

**SERVICETELEFON KIRCHE UND DIAKONIE HAMBURG**  
Mo–Fr 8–18 Uhr, Tel. 30 62 03 00

**TELEFONSEELSORGE HAMBURG**  
täglich 20–24 Uhr besetzt: Reden hilft. Tel. 41 17 04 11, Internet: [www.stems.de](http://www.stems.de)

**STUDENTISCHE TELEFONSEELSORGE**  
täglich 20–24 Uhr besetzt: Reden hilft. Tel. 41 17 04 11, Internet: [www.stems.de](http://www.stems.de)

**BERATUNGS- UND SEELSORGEZENTRUM AN DER HAUPTKIRCHE ST. PETRI (BSZ)**  
täglich, anonym und kostenlos: Mo–Sa 11–18 Uhr, Mi 11–21 Uhr, So 11.30–15 Uhr, Bei der Petrikirche 3, Tel. 32 50 38 70, Lesben- und Schwulenberatung auf Anfrage

**KRANKENHAUSSEELSORGE**  
Ev. Zentrale: Tel. 306 20 10 00  
Katholisch: Tel. 24 87 74 60

**AIDSSEELSORGE**  
Evangelisch: Beratung und Begleitung nach Vereinbarung: offene Sprechzeit: Mo und Do 16–18 Uhr, Fr 10–12 Uhr, Rostocker Str. 7, Tel. 280 44 62, [www.aidsseelsoerge.de](http://www.aidsseelsoerge.de)

**SCHULDENBERATUNG DES DIAKONISCHEN WERKES**  
Königstr. 54, 22767 Hamburg, Terminvereinbarung unter Tel. 30 62 03 85

**BERATUNGSSTELLE DES DIAKONISCHEN WERKES**  
für Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensfragen, Sprechstunde ohne Voranmeldung: Mo 17.30–19 Uhr, Mi 14–15.30 Uhr, Königstr. 54, **Altona**, Terminvereinbarung: Tel. 30 62 02 49. Weitere Beratungsstellen:  
**Ahrensburg:** Große Straße 16–20, Tel. 04102/537 66  
**Harburg:** Höllertwiete 5, Tel. 519 00 09 60  
**Lohrbrügge:** Lohrbrügger Kirchstr. 9, Tel. 724 76 03  
**Neuwiedenthal:** Rehrtstieg 58, Tel. 796 46 08  
**Norderstedt:** Ochsenzoller Str. 122, Tel. 528 17 85/86  
**Pinneberg:** Bahnhofstr. 29/31, Tel. 04101/505 58 60; [www.diakonie-hamburg.de/web/rat-und-hilfe/familien/](http://www.diakonie-hamburg.de/web/rat-und-hilfe/familien/)

**BERATUNGSSTELLEN WOHNEN IM ALTER**  
**Blankenese:** Mühlenberger Weg 64a, Tel. 866 25 00, n. Vereinbarung, [wohnenimalter@blankenese.de](mailto:wohnenimalter@blankenese.de);  
**Niendorf:** Freiwilligen Forum Niendorf-Lokstedt-Kirchensgarsteter Weg 9, Tel. 23 89 81 56, [fnienendorf@kirchen-kreis-hhsh.de](mailto:fnienendorf@kirchen-kreis-hhsh.de);  
**Poppenbüttel:** Freiwilligen Forum Poppenbüttel, Poppenbüttler Markt 2a, Tel. 61 16 44 08, Bürozeiten n. Vereinb.

**FRAUENHAUS DES DIAKONISCHEN WERKES**  
Telefon: 192 51

**KATHOLISCHE BERATUNGSSTELLEN**  
für Ehe-, Familien- und Lebensfragen, Lange Reihe 2, 20099 Hamburg, Tel. 24 65 24;  
Julius-Ludowieg-Straße 41, 21073 Hamburg, Tel. 77 35 32, [www.eff-beratung-nord.de](http://www.eff-beratung-nord.de)

**SOZIALDIENST KATH. FRAUEN (SKF)**  
Beratungsstellen für Frauen, Familien, Schwangere, Skf e.V.  
**Altona:** Schomburgstr. 120, Tel. 43 31 56 (Mo 13–15 Uhr, Di 17–19 Uhr, Do 10–12 Uhr). Infoline Schwangerschaft: Tel. 23 51 81 88, Fr 9.30–11 Uhr; Mail: [beratung@skf-altona.de](mailto:beratung@skf-altona.de)  
**Hamburg:** Wartenu 5, Tel. 25 49 25 91 (Mo 10–12 Uhr, Mi 16–18 Uhr, Do 10–12 u. 14–16 Uhr). Beratung zur vorgeburtlichen Diagnostik: Tel. 25 31 31 90, E-Mail: [skf-beratung@skf-hamburg.de](mailto:skf-beratung@skf-hamburg.de)

**SCHWANGEREN- UND SCHWANGERSCHAFTSKONFLIKTBERATUNG**  
Diakonisches Werk Hamburg, Königstr. 54, Altona, Tel. 30 62 02 08; Beratung f. junge Eltern Tel. 30 62 03 93, E-Mail: [schwangerenberatung@diakonie-hamburg.de](mailto:schwangerenberatung@diakonie-hamburg.de)

**MÜTTERTELEFON**  
Gesprächsangebot für Mütter und Frauen, kostenlos und anonym; täglich, auch an Sonn- und Feiertagen, 20–22 Uhr, Tel. 0800/333 21 11

**EV. MÜTTERGENESUNG**  
Kurberatung und Information, Kurvorarbeit und Nachsorge. [www.muettergenesung-hamburg.de](http://www.muettergenesung-hamburg.de)  
**Hamburg-West:** Altona, Blankenese, Niendorf, Pinneberg, Norderstedt, Garstedter Weg 9, Tel. 226 22 97 75  
**Hamburg-Ost:** Bramfeld-Volksdorf, Rahlstedt-Ahrensburg, Wandsbek-Billel, Rockenhof 1, Tel. 51 90 00 876  
**Hamburg-Mitte:** Langenhorn, Eppendorf, Horn, Bergedorf, Geesthacht, Looeplatz 14-16, Tel. 460 07 69 12  
**Hamburg-Süd:** Harburg, Wilhelmsburg, Höllertwiete 5, Tel. 519 000 945

**ALLEINERZIEHENDEN TREFFPUNKT UND BERATUNG E. V.**  
Güntherstr. 102, Tel. 250 11 84 und 250 27 77; Kindertrennungs-Tel. 250 20 85

**EV. FAMILIENBILDUNG IN HAMBURG UND SÜDHOLSTEIN**  
Kurse, Seminare und Veranstaltungen für Eltern und Großeltern mit und ohne Kinder. Programme online unter: [www.fbs-hamburg.de](http://www.fbs-hamburg.de) oder bei den Einrichtungen

**KIRCHENEINTRITTSSTELLE AM HAMBURGER MICHEL**  
Tel. 37 67 81 11, weitere Infos unter: [www.treten-sie-ein.de](http://www.treten-sie-ein.de)



ILLUSTRATION: HANNES NEUBAUER

# Wenn auf einmal alles grau erscheint

Ein verändertes Verhalten kann auf **Depressionen bei Kindern oder Jugendlichen** hinweisen. Was Eltern tun können

ANN-BRITT PETERSEN

:: Besondere Herausforderungen wie etwa die Alltagsveränderungen während der Corona-Pandemie können Kinder und Jugendliche aus der Bahn werfen. Wenn noch andere Schwierigkeiten und Themen hinzukommen, kann das zu einer Depression führen. Wie Eltern eine solche Krise erkennen und wie sie damit umgehen können, erklärt **Susanne von Gönner**, Familientherapeutin und Leiterin der Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen des Erzbistums Hamburg in Harburg.

## 1. Welchen Einfluss kann die Corona-Krise auf einen Jugendlichen haben?

**Susanne von Gönner:** Die plötzlichen Veränderungen der Lebensumstände durch die Corona-Pandemie sind gerade für Jugendliche besonders einschneidend gewesen. Sie befinden sich in einer Lebensphase, wo sie sich selbst ausprobieren, sich neu und mehr nach außen orientieren und die Rückmeldung bei Gleichaltrigen suchen. Sie müssen ihre Selbstwirksamkeit spüren und merken, dass sie etwas allein können und nicht mehr von den Eltern abhängig sind. Doch wenn dann plötzlich wieder alles ins Familiäre rutscht und es mit den Eltern nur noch ein Bezugssystem gibt, scheint diese Entwicklung jäh unterbrochen. Die Balance zwischen Vorgaben machen und es laufen lassen ist heikel und kann heftige Reaktionen hervorrufen. Wenn sich Verhaltens-

weisen deutlich ändern, kann es sein, dass das Kind in eine Krise geraten ist.

## 2. Welche Anzeichen können auf eine mögliche Depression hindeuten?

Bei Kindern und Jugendlichen sind die Symptome vielschichtiger als bei Erwachsenen. Aufmerksam werden sollten Eltern, wenn sie etwa den Eindruck haben, dass ihr Kind mit vielem mehr Mühe hat als zuvor – und das über einen längeren Zeitraum. Wenn es sich mehr zurückzieht oder sich extrem überfordert fühlt und wenn es seine üblichen Herangehensweisen zur Bewältigung eines Problems nicht mehr anwendet. Eventuell stellt sich bei dem Kind auch das Gefühl „mir entgleitet alles“ ein. Ein Hinweis kann zudem eine intensive Verweigerungshaltung sein. Die kennt man zwar auch im normalen Schulalltag, wie keine Lust auf Hausaufgaben. Doch wenn sich das längerfristig verstärkt, die üblichen Stabilisierungsmaßnahmen ins Leere laufen und die Eltern beunruhigt sind, sollten sie sich Rat von außen holen, etwa bei einer Beratungsstelle.

## 3. Was können die Auslöser für eine Depression sein?

Sie ist eine Reaktion auf eine bestimmte Krise, etwa eine Phase der Überforderung oder generelle Anforderungen, die das Leben stellt. Das kann in der Pubertät die Auseinandersetzung mit Fragen sein wie: „Wer bin ich, wer könnte ich sein?“ Oder Herausforderungen wie Leistungsstress,

Konflikte im Freundeskreis, Trauer oder Scheidung. Diese Faktoren können – müssen aber nicht – zu einer Depression führen. Die Faktoren, warum ein Kind auf bestimmte Lebensumstände mit einer Depression antwortet, sind sehr komplex und individuell verschieden.

## 4. Wie sollten Eltern in diesem Fall mit ihrem Kind umgehen?

Es ist wichtig, mit dem Kind zu sprechen. Die Eltern sollten ihm mitteilen, was sie beobachten und dass sie sich Gedanken machen. Der Druck, den die Eltern haben, ist auch für das Kind spürbar, deshalb ist es richtig, das anzusprechen. Wenn es dem Kind schwerfällt, seine Last in Worte zu fassen, sollte man Verständnis dafür zeigen. Bestärken können die Eltern ihr Kind, wenn sie ihm sagen, dass ein solcher Zustand kein Zeichen von Schwäche und Versagen ist, sondern das auch Überforderungen zum Leben dazugehören und dass es möglich ist, sie anzugehen und zu bewältigen.

## 5. Was können Eltern selbst ändern, um angemessen zu reagieren?

In der Regel möchten die Eltern, dass ihre Kinder glücklich sind. Wenn das Kind eine Krise hat, sollten die Eltern allerdings nicht in Aktionismus verfallen; etwa sagen, wir machen jetzt etwas Schönes, und dann ist alles wieder gut. Damit überfordern sie das Kind noch mehr. Die Eltern sollten sich zunächst klarmachen, dass ein Kind nicht immer glücklich sein muss.

Dass das Leben nicht immer bunt, sondern auch mal grau sein kann. Daraus folgt, dass sie ihren Kindern offener begegnen und ihnen sagen können, dass auch sie schwierige Lagen kennen.

## 6. Wie können Eltern bei älteren Jugendlichen reagieren?

Bei Jugendlichen, die sich ungewöhnlich verhalten, sollten sich Eltern fragen: Wie passt das Verhalten in die bisherige Entwicklung und was gibt nun Anlass zur Sorge? Wenn der Jugendliche sagt, „lass mich in Ruhe“, und die Eltern mit ihren Sorgen zurückbleiben, sollten sie sich auch ohne den Jugendlichen beraten lassen. Bei Extremfällen, etwa wenn der Jugendliche sich mit seinem Verhalten selbst schädigt, können sie darauf bestehen, dass er sich einer Expertin oder einem Experten vorstellt. Zunächst kann es den Eltern schon helfen, die Last mit einem Profi zu teilen. Sich Unterstützung zu holen ist kein Versagen in der Erziehung, sondern ein Zeichen von Souveränität und Kompetenz.

## 7. Gibt es Möglichkeiten, solche Krisen zu verhindern?

Es gibt leider kein Rezept, um Krisen im Leben zu umgehen. Hilfreich ist es sicher, wenn Kinder schon früh lernen, auch Frustrationen zuzulassen, und Wege ausprobieren, wie man mit schlechten Phasen umgeht, sie aushält. Das sind gute Ressourcen für später. Auch die Art und Weise, wie Eltern selbst mit Anforderungen umgehen, ist ein Modell für Kinder.